

# hORA-Leseformat

Dritter Sonntag nach Epiphanias

25. Januar 2026

St. Matthäus-Kirche am Kulturforum Berlin



**St. Matthäus  
Stiftung**

# Biblisches Votum

»Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.«

(Lukas 13,16)

## Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem Dritten Sonntag nach Epiphanias hier in St. Matthäus!

Epiphanias, die Zeit der Erscheinungen, die Zeit der wundersamen **Begegnungen...** - aus allen Himmelsrichtungen, in allen Himmelsrichtungen... - heilsame Begegnungen, weil Gott Mensch geworden ist.

Heute feiern wir gemeinsam mit Thorsten Nolting. Pfarrer Thorsten Nolting ist im Vorstand der Stiftung Bethel und wird uns heute die Predigt halten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch. Und mit Deinem Geist.  
Amen.

# Lied

Du, meine Seele, singe  
(EG 302,1.5-6)



1. Du mei - ne See - le, sin - ge, wohl -  
dem, wel - chem al - le Din - ge zu  
auf und sin - ge schön Ich will den  
Dienst und Wil - len stehn.  
Her - ren dro - ben hier prei - sen auf der  
Erd; ich will ihn herz - lich lo - ben,  
so - lang ich le - ben werd.

5) Er weiß viel tausend Weisen,  
zu retten aus dem Tod,  
ernährt und gibet Speisen  
zur Zeit der Hungersnot,  
macht schöne rote Wangen  
oft bei geringem Mahl;  
und die da sind gefangen,  
die reißt Er aus der Qual.

6) Er ist das Licht der Blinden,  
erleuchtet ihr Gesicht;  
und die sich schwach befinden,  
die stellt Er aufgericht'.  
Er liebet alle Frommen,  
und die Ihm günstig seind,  
die finden, wenn sie kommen,  
an Ihm den besten Freund.

# Biblische Lesung

Matthäus 8,5-13

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu **meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.** Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähnekklappern. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

# Predigt

Pfarrer Thorsten Nolting  
Matthäus 8,5-13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen

Liebe Gemeinde,

heute lade Sie ein, mit mir über etwas nachzudenken, was wir alle haben, was immer noch größer sein könnte und worauf es stets zu achten gilt: unsere Seele.

Unterstützt werden wir dabei von Artikel 140 unseres Grundgesetzes, der vorsieht, dass Sonn- und Feiertage zur „seelischen Erhebung gesetzlich geschützt“ bleiben. Was für ein wunderbarer Freiraum.

Ein biblischer Text, der für den heutigen Sonntag vorgeschlagen ist, erzählt von einem Wunder. Zwar kommt das Wort „Seele“ überhaupt nicht vor. Es ist aber später in eine Zeile dieser Bibelstelle hineingeschlüpft – sie werden das vielleicht heraushören:

*„Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Und Jesus sprach*

*zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.“*

In diesem Bericht des Evangelisten Matthäus über einen verzweifelten römischen Hauptmann, ist ihm klar, dass Jesus für Römer nicht zuständig ist. Andere Religion und Besatzungsmacht, das ist mehr als trennend. Deshalb sagt er: ich verstehe, dass Du nicht in mein Haus kommen wirst – das bin ich nicht wert.

Also muss es schon sehr schlimm stehen. Um Jesus von seinem Vertrauen zu überzeugen, bietet der Hauptmann seine eigenen Erfahrungen auf: „*Wenn du, wie ich das kenne, jemandem sagst, dass etwas passieren soll, dann passiert es auch.*“ **Der Hauptmann hat seine Soldaten vor Augen**, die er marschieren oder angreifen lassen kann, wie es ihm richtig erscheint. Seine Macht kann sich durch wenige Worte auswirken.

In Jesus sieht er offensichtlich auch jemand, der über Leben und Tod gebieten kann, der die Macht Gottes repräsentiert – so wie er die des Kaisers. Sicher hat er von einigen wunderhaften Heilungen gehört, die in der Gegend durch ihn geschehen sind. Vielleicht auch von machtvollen Reden. So wie er durch sein Wort seine Soldaten anweist, so stellt er sich auch ein Machtwort in Sachen Gesundheit vor: Jesus sagt etwas und es geschieht.

Der Römer glaubt daran, dass Gott in Lage ist, solche Worte auszusenden, die ein Leben zum Guten wenden können. Er ahnt da etwas Richtiges und sagt es sehr schön: „**Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.**“

Kommt Ihnen dieser Satz aus der katholischen Messe bekannt vor? Da ist **der Knecht durch die Seele ersetzt worden: „Herr, ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Das sagen wir** – FreundeInnen des Katholischen - vor dem Abendmahl und es drückt so wunderbar viel aus. Einerseits die Demut vor dem, der das Leben schafft und ist, das Vertrauen, dass er meine Seele gesund machen kann und den Glauben, dass ein Wort so etwas vermag.

Es passiert etwas, nicht allein durch das, was dann geschieht, sondern **schon indem „ich“ diesen Satz sage. Einerseits gestehe ich ein, dass ich mit meinen Sorgen und Gebrechen nicht so bedeutend bin; mit der häufigen Gleichgültigkeit gegen das Gute, gegen Gott und andere, angesichts dessen, was ich mir so zusammengezimmert habe, womit ich unterwegs bin auch nicht besonders würdig. Meine Arbeit, meine Leistung, mein Erfolg reichen da nicht hin – vielleicht meine Liebe - da wo ich Liebe zeige – aber dem Heiligen zu begegnen und es zu mir nach Hause einzuladen - „ich bin nicht wert, dass Du eingehst unter mein Dach“.**

Die Geschichte vom Hauptmann und seinem kranken Knecht hat eine konkret materielle Dimension, die ich nicht einfach übergehen möchte – und zu etwas Schwebendem und nicht so leicht Greifbaren verflüchtigen. Die polnische Dichterin Wislawa Szymborska in ihrem Gedicht über die Seele von 2004 schreibt:

*Sie (die Seele) assistiert uns selten  
bei mühsamen Tätigkeiten,  
wie Möbelrücken,  
Kofferschleppen  
oder beim Fußmarsch in engen Schuhen.  
Beim Ausfüllen von Fragebogen  
und beim Fleischhacken  
hat sie in der Regel frei.*

Das ist meiner Ansicht nach ein verbreitetes, aber nicht ganz treffendes Bild von der Seele. Denn der Zusammenhang von Leib und Seele ist ja zurecht sehr stark thematisiert worden. Teilweise in alltagsdiagnostischer Schlichtheit: jemand hat Schnupfen, also die Nase von etwas voll. Er hat es im Rücken, dann trägt er an seiner Situation zu schwer – immer mit dem Hinweis, dass es sich durch Erkenntnis der Ursache lindern lässt.

Der Philosoph Gernot Böhme hat aus meiner Sicht nachvollziehbar die Seele und ihre Empfindungen als leibliche Erfahrung beschrieben. Der Körper ist nicht Werkzeug oder äußerer Mittel, sondern „**Die Seele ist nichts anderes als das Erleben der leiblichen Präsenz**“.

So erleben wir in der Diakonie, täglich wie materielle Sorgen seelisch extrem belasten und umgekehrt. So hatte ein Jugendlicher die Schule abgebrochen, war in verschiedenen Maßnahmen gescheitert. Wie es heißt, war er überfordert, aggressiv, landete in einer unserer Einrichtungen in Diakonie, in einer Wohngemeinschaft.

Plötzlich war der Druck weg. Jetzt bereitet er sich auf seinen Schulabschluss vor. Er erlebt, dass ihm etwas gelingt. Es ihm Spaß macht, morgens zur Schule zu gehen und eine Idee für sein Leben zu entwickeln. Seiner Seele geht es besser.

**Nochmal Gernot Böhme: „Die Seele ist das Organ der Resonanz: sie ist das, was von der Atmosphäre eines Raumes oder einer Situation leiblich berührt wird.“**

Die Seele braucht das richtige Wort zur rechten Zeit, um aufzuleben. Doch auch ein Dach, Brot, Geld und Kleidung. Menschen, die jemanden nicht aufgeben. Die Seele ist bei allem dabei und in alles involviert und ist der Ort/ das Organ einer letzten Gewissheit und Ungewissheit. In der Seele spüren wir die Sehnsucht nach Sinn – aber auch die Atmosphären, in denen wir uns bewegen; und das permanent.

Jede menschliche Seele hat Offenheit und Verletzlichkeit, wir merken das dabei, wie uns etwas berühren kann, was anderen geschieht. Wir spüren es an uns selbst, wenn wir gekränkt oder in besondere Weise gelobt oder sogar geliebt werden. Ein glücklicher Moment kann unsere Seele umstimmen: Musik, Meditation, ein Gebet kann uns ruhig und zuversichtlich machen.

Wahres Leben besteht in der Sorge um die eigene Seele, sagte der griechische Philosoph Sokrates fast zeitgleich mit biblischen Autoren - die ergänzen: und um die Seele der anderen. Gott hat jede und jeden von uns mit einer Seele geschaffen, die sich nach ihm sehnt, die Resonanz sucht und sich ausdrücken möchte - konkret und leiblich. Mit Singen, Schreiben, Gestalten, Helfen und Liebe kann sie das. Wir können andere mitreißen,

mit anderen gemeinsam erleben, wie unsere Seele klingt, baut, malt, knirscht, weint und sich freut.

**Im Konkreten können wir „Seelenverwandte“ finden. Freundinnen und Freunde, mit denen unsere Seele zusammenklingt.** Das lässt sich nicht einfach herbeiführen, entsteht, ist dann gestaltbar, erweiterbar und sehr bereichernd. Freundschaften zu pflegen ist eine Tugend der Seele.

Wenn meine Seele mit sich zufrieden ist oder sogar im Reinen, dann strahlt das aus. Der Weg dahin führt über eine gewisse Demut, die Einsicht, dass es ein Geschenk höherer Mächte ist, so wie beim Hauptmann, wenn jemand gesund ist, wenn die Krankheit, das Negative und Belastende weg sind - oder sich einordnen lassen. Wenn ich mit mir im Reinen bin, meine Seele sich beruhigt.

Es kann und wird immer wieder manche spirituelle und materielle Mühe kosten, die Seele frei zu bekommen, je nachdem, was auf der Seele liegt: und da kommt ja neben dem Vergangenen ständig Neues hinzu.

Die Geschichte des Knechts in der wunderbaren Ergänzung auf die Seele, lässt den Glauben aufleuchten an die Macht des Wortes, das von Gott ausgeht – wohltuend und verändernd. Also wer es kann, der und die tut etwas Gutes für die eigene Seele, wenn er oder sie sagt und betet:

**„Herr, ich bin nicht wert, dass Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

# Gebet

Guter Gott,  
wir singen Dir!  
Wir loben Dich  
von ganzem Herzen,  
von ganzer Seele.

Unsere Seelen atmen auf,  
werden leicht, spüren die Weite,  
den weiten Raum,  
in dem wir leben.

Dank Deiner Güte, Dank Deiner Gnade,  
fällt die Last von unseren Schultern,  
ein Stein vom Herzen:  
Sprich nur ein Wort, so wird unsere Seele gesund...

Lass uns diese Wohltat spüren!  
Lass unsere Seelen heilen!  
Alle, die nach Heilung suchen,  
alle, die sich nach innerer Stärkung sehnen,  
deren Seelen verwundet sind,  
die auf Ruhe und Frieden hoffen.

Du hast die Kraft!  
Du bist die grenzenlose Liebe!  
Lass sie uns spüren,  
lass sie uns stärken,  
lass sie sich ausbreiten  
nach Norden und Süden,  
Osten und Westen,  
bis tief ins Innere:  
Deine heilende Kraft.

Wir beten gemeinsam:

# Vaterunser

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

# Segen

Gott segne und behüte dich.  
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

## Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus  
IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00  
BIC: GENODEM1GLS

## Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

# St. Matthäus Stiftung

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle  
Auguststraße 80  
10117 Berlin  
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin  
T 030 / 262 12 02  
M info@stiftung-stmatthaeus.de  
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus  
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00  
BIC GENODEM1GLS

Kulturstiftung der Evangelischen  
Kirche Berlin-Brandenburg-  
schlesische Oberlausitz

Bildnachweis: Dominik Lejman, The Monk, 2020, Videostill, Detail, courtesy Molski Collection